

13

WAS IST IHRE MEINUNG?



Wir stellen Fragen und drucken Ihre Antworten!

WIE

GELINGT DER ALLTAG MIT DIABETES?

U.a. mit: Barbara Bitzer, Claudia Langenberg, Michaela Berger, Sandra Neumann, Thomas Danne, Ortrud Gernand, Heinz Diderich

WAS

LÄSST UNS TRÄUMEN?

U.a. mit: Rolando Villazón, Mick Schumacher, Markus Eisenbichler, Kirsten Boie, Norbert Elgert, Alexander Mann, Heinrich Weinberger

WANN

GEHÖRT DAS TIER ZUR FAMILIE?

U.a. mit: Jörg Luy, Achim Gruber, Carmen Hanken, Udo Kopernik, Hildegard Jung, Andreas Stoklosa, Deborah Rammrath

WIR FRAGEN:

WANN GEHÖRT DAS TIER ZUR FAMILIE?



Kinder, die mit einem Familienhund aufwachsen, zeigen 34 Prozent häufiger freundliche Verhaltensweisen als Kinder, die hundelos groß werden.

Quelle: Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte

© iStock./Sisoje



Jörg Luy,
Gründer und Leiter
Forschungs- und
Beratungsinstitut
für Tier-, Natur- und
Umweltethik (INSTET)

Empathie entscheidet

Wenn vermutlich Millionen von Menschen weltweit einzelne Tiere wie Familienangehörige behandeln, ist das ungewöhnlich. Im übrigen Tierreich kommt solche speziesübergreifende Nähe nur sehr selten vor. Voraussetzung dafür, den anderen als Teil der eigenen Familie zu betrachten, ist die Fähigkeit, Mitgefühl zu entwickeln. Das erklärt, warum Menschen und andere empathiefähige Tiere, beispielsweise Hunde, grundsätzlich in der Lage sind, sich gegenseitig zu adoptieren. Im Einzelfall braucht es zusätzlich noch eine große Portion gewachsenes, gegenseitiges

Vertrauen. Interessant ist, dass unser Gerechtigkeitsempfinden funktionell nicht zwischen Angehörigen der eigenen Spezies und fremder Arten unterscheidet, sondern zwischen Individuen, in die es sich empathisch hineinversetzen kann, und Sachen, bei denen es keine Gefühle vermutet. Es beurteilt Handlungen als gerecht, wenn es davon überzeugt ist, dass das behandelte Individuum sie akzeptieren kann. Zu unserem evolutionären Erbe gehört nun allerdings, dass wir die Welt gedanklich aufteilen in zwei Teile: einen, in dem wir aktiv um Gerechtigkeit bemüht sind, und einen, in dem wir im Zweifel diesen Anspruch fallenlassen. Den Teil der Welt, bei dem wir das stärkste Interesse spüren, dass alle Individuen glücklich sind, nennen wir Familie. Hier sind wir am meisten um Gerechtigkeit bemüht – und das schließt auch Tiere ein, wenn sie uns als Individuen ans Herz gewachsen sind.



Hildegard Jung,
Tierärztin und
Verhaltenstherapeutin

Hund bleibt Hund

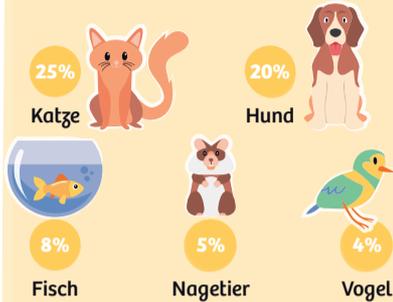
Es klingt so einfach: Wir lieben unsere Heimtiere – und entwickeln eine elternähnliche Bindung zu ihnen. Besonders gut untersucht ist dies beim Hund, der uns in seinen Sozialbedürfnissen sehr ähnlich ist. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn sein Tier anwesend ist, und vermisst es, wenn es nicht da ist. Er will seinem Hund sicherer Hafen sein und wird bei seinem Fürsorgeverhalten selbst belohnt. Gemeinsam auf der Couch zu liegen und das Fell zu kraulen, erhöht beidseits das „Kuschelhormon“ Oxytocin. Doch reichen Gefühle für eine gute Beziehung? Wirklich verstehen können die meis-

ten Menschen ihr Tier nicht. Studien zeigen, dass nur ein Drittel der Hundehalter feine Signale seines Tieres richtig deuten und darauf Rücksicht nehmen kann. Die Folge: Beziehungstress. Gerade unser mobiles Leben überfordert viele Hunde. Immer dabei sein zu dürfen, führt leicht zu Schlafmangel. Auch zu Hause zu bleiben ist nicht immer eine gute Alternative, im Rudel wäre er schließlich nie allein. Dies löst leicht Stress oder sogar Panik aus. Einen Auslands-Hund aufzunehmen, liegt im Trend. Doch der ist meist nicht in der Familie aufgewachsen und mit Kuschnähe und zu vielen unbekanntem Eindrücken schnell überfordert. Hunde mögen einen vorhersehbaren Tagesablauf und ein bisschen Kontrolle über ihr Leben. Wir müssen also ganz genau hinsehen, um die individuellen Bedürfnisse unseres Familienmitglieds zu erkennen und den „besseren Menschen“ auch mal Hund sein lassen.

HUND, KATZ UND VOGEL Deutschland und seine Heimtiere

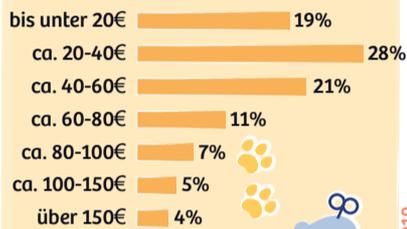
DES DEUTSCHEN LIEBSTES HAUSTIER

In der Hälfte (49%) der deutschen Haushalte lebt mindestens ein Haustier



FUTTER, SPIELZEUG, TIERARZT

Monatliche Kosten für Haustierbesitzer



Frauen geben im Schnitt mehr als Männer fürs Haustier aus

TIERFUTTER: QUALITÄT, PREIS ODER VERFÜGBARKEIT?

Was die Haustierbesitzer kaufen

- 44% achten auf die Qualität der Zutaten wie bei den eigenen Lebensmitteln
- 19% kaufen günstiges Futter
- 17% wechseln häufig die Marke und Produkte
- 11% holen Spezialfutter
- 7% kaufen Bio-Futter
- 7% ist die Bekanntheit der Marke wichtig



Quelle: sparwelt.de

..... DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE



Jonas Magnusson,
Geschäftsführer
Magnusson Petfood

Tiere sind Familie

Für mich stellt sich die Frage nach dem Wann eigentlich nicht. Tiere, insbesondere Hunde und Katzen, sind für mich seit jeher Teil der Familie. So war das bei uns schon immer. Seit mehr als drei Generationen produzieren wir als Familie Magnusson auf unserem Hof im schwedischen Bro Hundefutter. Niemals wäre es da jemandem in den Sinn gekommen, dass das, was die Tiere zu fressen bekommen, unserem eigenen Essen in irgendeiner Art nachstehen sollte. Meine Großmutter achtete von Anfang an auf die Qualität und Frische der Zutaten. Sie fing damals ganz



Udo Kopernik,
Vorstand Verband
für das Deutsche
Hundewesen (VDH)
und Leiter
VDH-Akademie

Liebe mit Grenzen

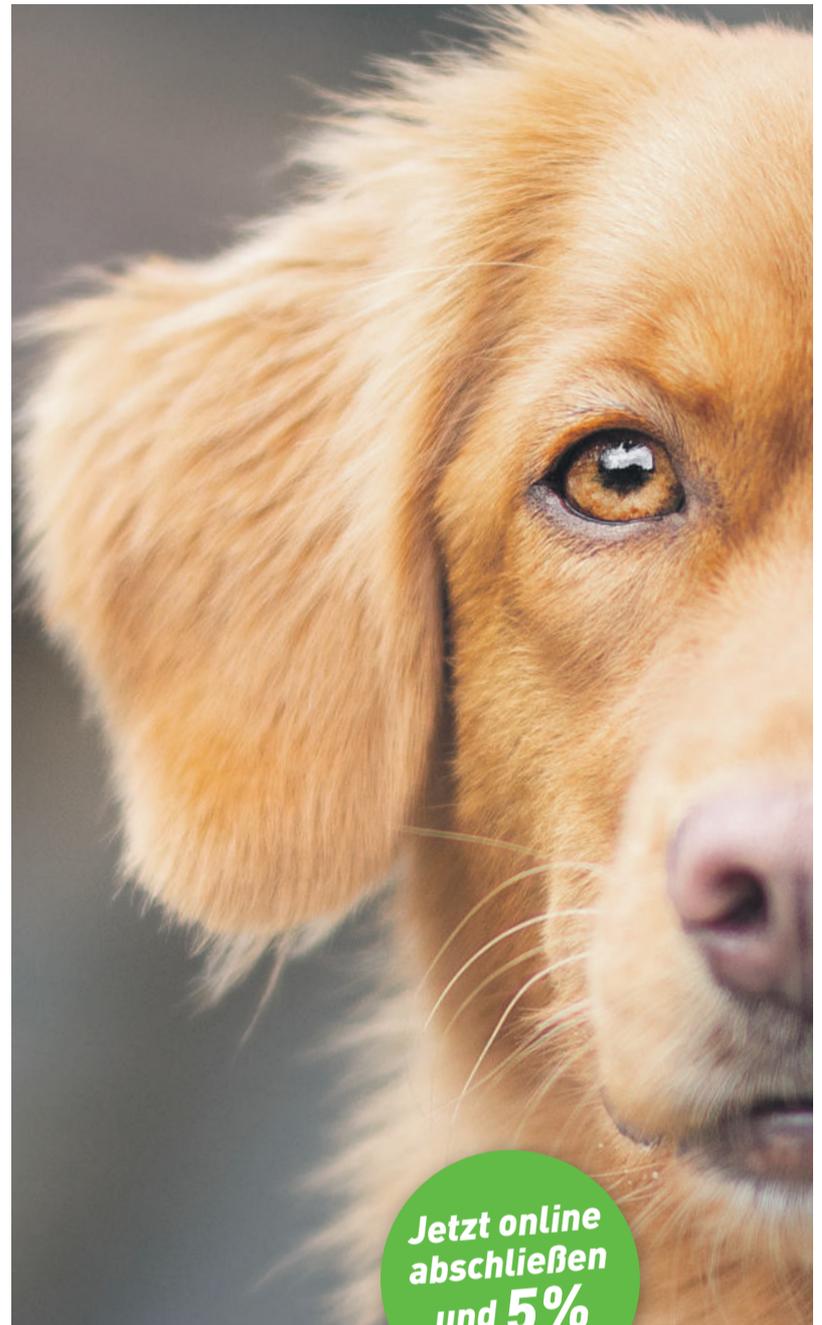
War das nicht immer schon so? Eine neue Erfindung ist es sicher nicht, insbesondere den Hund auch als Familienmitglied wahrzunehmen. Der Hund ist dem Menschen schon sehr früh auf die Pelle gerückt und diente unseren naturnah lebenden Vorfahren bei strenger Kälte durchaus auch als „Wärmekissen“ in der Nacht. Da kommt man sich nahe. Das fördert ein Gefühl von Zusammengehörigkeit. So etwas muss auch der frühere Bundespräsident Johannes Rau gemeint haben, als er seinen Vierbeiner Scooter beschrieb: „Als Hund eine Katastrophe, aber als Mensch ganz wunderbar!“ Damit der Hund jedoch nicht auch als „Mensch“ zur Katastrophe wird, muss der Mensch ihm nicht nur Grenzen setzen – etwa in seiner Erziehung – sondern auch Grenzen zwischen sich und dem Tier ziehen. Ein Hund hat andere Bedürfnisse, man kann ihn nicht als gleichberechtigten Partner sehen. Damit würden wir ihn nur hoffnungslos überfordern. Ebenso wenig kann ich meinem Hund nicht meine Weltanschauung und Lebensweise überstülpen und ihm etwa als Fleischfresser eine vegane Ernährung aufzwingen. Es gibt Grenzen, die müssen alle respektieren. Der Hund hat in der Familie seine eigene, kleine Rolle, darin müssen wir ihn Hund sein lassen. Selbst wenn dies manchmal schwerfällt. Dafür tragen wir die Verantwortung – denn dies zeichnet den wahren Tierfreund aus.

Roger Rundstein, Leser

Nicht man selbst findet den Hund, sondern der Hund findet den Menschen.

klein an, wählte gute Stücke von frischem Fleisch, Gemüse und Beeren, Eier, etwas Mehl, Rapsöl. Das waren (und sind) sehr wertvolle Zutaten, wie sie in den 1950er-Jahren Menschen auf dem Land zur Verfügung standen. An unserem Hundefutter-Rezept hat sich nicht viel geändert, lediglich unsere Produktion ist nun etwas größer. Doch weil wir noch immer ein Familienbetrieb im wahren Sinne des Wortes sind, spielt bei uns nicht Quantität, sondern Qualität die größte Rolle: Wir wählen unsere Zutaten in Lebensmittelqualität sorgsam aus, wir verarbeiten umweltfreundlich und nachhaltig, wir backen schonend im Ofen und servieren unseren – wie auch Ihren – Tieren das beste Essen, mit einer Extraportion Liebe. So wie wir das auch für unsere Kinder täglich tun. Herzlichst, Ihr Jonas Magnusson.

magnussonpetfood.de



Jetzt online
abschließen
und 5%
sparen!

FÜR SEINE GESUNDHEIT

LEGEN WIR IHM DIE BESTEN
BEHANDLUNGSMÖGLICHKEITEN
INS KÖRBCHEN.

Unsere
OP- und Krankenversicherung
für Hunde

Alle Leistungen auf einen Blick
www.uelzener.de/hund

Uelzener
VERSICHERUNGEN Mensch.Tier.Wir.